weitaus die Mehrzahl der auf der mir vorliegenden Stufe grösstentheils aufgewachsenen Individuen bewegen sich in Dimensionen unter zwei Millimeter. Nur wenige sind nahezu farblos, die Mehrzahl ist dunkel, rauchgrau bis fast schwarz, dazwischen liegen verschiedene Uebergänge. An einzelnen gewahrt man zonalen Aufbau verschieden gefärbter Schichten. Die Krystallform ist meist stark verkümmert, doch erkennt man überall ein vorherrschendes, sechsseitiges Prisma mit einer geraden Abstumpfung durch die Basis; dass letztere eine aufgezwungene Fläche ist, sieht man an deren Beschaffenheit, sie ist ganz uneben, rauh, warzig. Zwischen Basis und Prisma sind ab und zu Andeutungen von Flächen.

Ein ausgewählter Krystall liess leicht ein Spaltungsrhomboëder herstellen, es war also kein Zweifel, dass ein rhomboëdrisches Carbonat vorliegt. Die chemische Untersuchung ergab neben sehr merklichen Mengen Eisen und sehr wenig Kalk weitaus vorwiegend Magnesia, an Kohlensäure gebunden. Das Mineral ist demnach Magnesit, und zwar in der seltenen Ausbildungsweise, wie sie von v. Zepharovich¹⁾ und von Rumpf²⁾ an den Vorkommen von Flachau und Maria-Zell beobachtet wurde.

v. Zepharovich führt von den Krystallen von Flachau (Eigenthum der Sammlung der Bergakademie Leoben) die Formen (111) und (2 $\bar{1}\bar{1}$) an. Rumpf zeigte durch neuerliche Untersuchung desselben Materiales, dass das Prisma das verwendete, nämlich (10 $\bar{1}$) sei. Auch die Krystalle von Gross-Reifling weisen dasselbe Prisma auf (10 $\bar{1}$), combinirt mit dem Grundrhomboëder (100) und der schlecht entwickelten Basis (111). Die Prismenflächen sind sehr uneben, sie besitzen massenhaft unregelmässige Vertiefungen und liegen nicht tautoconal; es sind immer nur zwei Flächen in eine Zone zu bringen, und zeigen selbst diese dann noch Abweichungen bis 42' vom theoretischen Werth. Das künstlich erhaltene Rhomboëder ergab im Mittel 72° 44' 30", aus Werthen mit 72° 46' — 72° 43'. Das in Form schmaler Facetten ausgebildete, rauhe, natürliche 73° 3'. Der Winkel des Rhomboëders und Prismas ergab im Mittel 53° 32' 26" mit Grenzwerten von 53° 26' — 53° 41', berechnet aus obigem Rhomboëderwinkel zu 53° 37' 45".

Das Muttergestein ist, wie schon von Herrn Dr. A. Bittner angeführt, Gyps. Er ist weiss, von blättrig-krySTALLINISCHER Textur, und ziemlich leicht zerreiblich. Wie daraus hervorgeht, weicht dieses neue Vorkommen von den beiden bekannten wesentlich ab, was in genetischer Hinsicht hervorzuheben wichtig ist, umso mehr als die Art der Lagerung der eingeschlossenen Magnesitindividuen auf eine gleichzeitige Entstehung dieser und des Gypses zu weisen scheint.

Dr. Victor Uhlig. Ueber ein Vorkommen von Silurblöcken im nordischen Diluvium Westgaliziens.

Zwischen den Ortschaften Brzeznicza und Mały Wisnicz (circa 1/2 Meile ost-südöstlich von Bochnia) befindet sich ein aus oberem

¹⁾ Sitzungsberichte der Gesellsch. der Wissensch. in Prag, 1865. Heft Juli-December, pag. 75.

²⁾ Verhandlungen der k. k. geolog. Reichsanst. 1873, pag. 312—313. Tschermak's mineralog. Mitth. 1873, pag. 265—268.

Oligocän zusammengesetzter, ungefähr 330 Meter hoher Hügelzug, an dessen Abhängen sich ziemlich mächtige Ablagerungen von Mischschotter aus nordischen und karpatischen Geschieben befinden. Eine nach Norden gelegene Schlucht erwies sich besonders reich an nordischem Material. Es kommt daselbst neben dem rothen nordischen Granit und Gneiss auch rother Quarzporphyr und ein grauer Granit mit fingerlangen weissen Feldspathkrystallen, ferner Quarzit, Hornstein und Lithothamnienkalk vor. Ausserdem finden sich grünlich-graue, zuweilen röthlich-gefleckte Kalke mit silurischen Versteinerungen vor, welche Herr Professor D a m e s und Herr H o l m in Berlin als Reste von *Iliaenus Chiron Holm* zu bestimmen die Güte hatten¹⁾. Die ursprüngliche Heimat dieses Gesteines ist nach Professor D a m e s ohne Zweifel O e l a n d oder das benachbarte, jetzt vom Meere bedeckte Gebiet, das genaue Niveau desselben ist die Grenzschichte zwischen oberem und unterem Orthocerenkalk. Es ist dies das erste sichere Vorkommen silurischer Blöcke im nordischen Diluvium Galiziens²⁾.

Auch unter den einheimischen karpatischen Geschieben dieses Mischschotters befindet sich ein Gestein von besonderem Interesse, nämlich ein Nummulitiden führender Kalksandstein von sehr charakteristischem Aussehen, wie man ihn bis jetzt nur aus einer viel weiter südlich gelegenen Gegend kennt. Sehr bemerkenswerth ist ferner das zeitweilige Vorkommen des Mischschotters auf der Höhe gegenwärtiger Wasserscheiden oder in der Nähe derselben. Der Vortragende berührt ausserdem in Kürze das Verhalten des Lösses zum sogenannten Berglehm, welcher auf den Karten nicht mehr zur Ausscheidung gelangt ist.

Ausführlichere Mittheilungen werden später im Jahrbuche erfolgen.

Reisebericht.

Dr. Victor Uhlig. IV. Reisebericht aus Westgalizien. Ueber die Gegend von Bochnia und Czchów.

Dem Gange meiner Untersuchung würde es besser entsprechen, wenn ich zunächst über die Gegend von Łańco (am Dunajec), Limanowa, Sandec und dem Lososinaflusse berichten würde, eine Gegend, welche durch die bedeutend verschmälerten westlichen Ausläufer des Sáros-Gorlicher Gebirges eingenommen wird. Da jedoch die Altersfrage der hier zur Entwicklung gelangenden Schichtgruppen noch nicht endgiltig entschieden ist, gehe ich vorläufig über dieses Gebiet hinweg und erlaube mir diesbezüglich auf einen demnächst erscheinenden Aufsatz hinzuweisen, in welchem diese Frage im Zusammenhange mit der Stratigraphie der übrigen Theile der westgalizischen Sandsteinzone zur Besprechung gelangen wird.

Ebenso kann ich in diesem Berichte auf das Miocän von Bochnia nicht eingehen, weil man diesbezüglich nur an der Hand ausführlicher

¹⁾ Ich erlaube mir gleichzeitig Herrn Professor D a m e s und Herrn H o l m für ihre Mühe meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

²⁾ Der untersilurische Orthocerenkalk bildet nach R ö m e r das verbreitetste und häufigste silurische Geschiebematerial. Er ist es auch, welcher in der bekannten Localität Ottendorf bei Troppau vorkommt.